

Saaltext deutsch

## Maëlle Gross. HotHeads

### 2. Stock

Das Kunsthaus Langenthal zeigt mit *HotHeads* (dt. «Hitzköpfe») die erste institutionelle Einzelausstellung von Maëlle Gross (\*1988, lebt und arbeitet in Lausanne und Genf). Im Zentrum der Ausstellung steht die gleichnamige dreiteilige Videoarbeit. Darin porträtiert Gross auf berührende Weise drei Frauen über 50 – Françoise, Micheline und Marie-Rose – und ihre Leidenschaft fürs Motorradfahren:

Im ersten Video ruft Françoise einen «esprit infinit», einen universellen Geist zum Schutz der FahrerInnen an. Wir sehen die drei Frauen zu Hause, beim Anziehen ihrer Fahrradmontur, vor ihrer Garage oder stolz auf ihrem Motorrad sitzend mit aufgesetztem Helm. Wir hören ihnen zu, wie sie ihre Bikerkarriere als Mitfahrerinnen begannen, sich schliesslich dieser passiven Rolle widersetzen und selbst den Lenker ergriffen. Der Erwerb des Motorfahrradführerscheins war für die Frauen, deren Elterngeneration in den 50er bis 70er Jahren konservative Rollenbilder und Wertvorstellungen vorlebten, eine starke Geste der Rebellion. Sie lassen intime Einblicke in ihre Biografie und ihr Selbstverständnis als Motorradfahrerinnen zu, das zwischen Zugehörigkeit zu einer männerdominierten Szene und dem Erlangen von selbstbestimmten Freiheiten angesiedelt ist. Immer wieder bringt sich die filmende Künstlerin subtil selbst ins Bild – als Spiegelung in den Helmen und Karosserien wie auch in einer Szene in der sie von Françoise eingeladen wird, sie als MitfahrerIn zu begleiten. Damit thematisiert sie ihr Involviertsein ins Geschehen und die Beziehung, die zwischen ihr und den Akteurinnen im Verlauf der intensiven Auseinandersetzung entstanden ist. Die dokumentarischen Videosequenzen werden von Choreografien umrahmt, die Gross in Zusammenarbeit mit den drei Protagonistinnen sowie der Choreografin Claire Dessimoz entwickelt hat. Ausgehend von Begriffen, womit die Interviewten ihre Leidenschaft fürs Biken beschrieben, lud sie sie zum Tanzen ein. In Rauch und dramatische Beleuchtung getaucht, bringen sie in rhythmischen Gesten ihre Empfindungen beim Motorradfahren zum Ausdruck. Unterstützt wird die Inszenierung von extravaganten Kostümen, die die Künstlerin für die drei Frauen entwarf. Die Glitzerstoffe sind von der Clubkultur der 80er Jahre, die angenähten Papierstreifen von den Fransenjacken der Bikerszene inspiriert. Angelehnt an Cowboykleidung wurden die Fransenjacken zu deren populären Markenzeichen. Der Musiker Simon Acevedo unterlegte die Tanzsequenzen nachträglich mit einem Soundtrack.

Mit dieser Inszenierung bezieht Maëlle Gross weder wertend Stellung, noch gibt sie ihre Protagonistinnen der Lächerlichkeit preis. Vielmehr schafft sie einen atmosphärischen Raum für ihre Geschichten und Leidenschaften und zeigt in der ästhetischen Überzeichnung die Pluralität von emanzipatorischen Bewegungen. Ihre Erfahrungen lassen sich auf den Weg der Frauen in anderen Lebensbereichen übertragen und erhalten dadurch eine übergeordnete Bedeutung.

Maëlle Gross präsentiert die drei Videos als grossformatige Projektionen in einer raumübergreifenden Installation mit verbindenden und ergänzenden Elementen wie LED-Schriften, Licht, Sound, Textilien und Objekten:

Bereits im Treppenhaus und im Foyer des zweiten Stocks tauchen die BesucherInnen ein in die Atmosphäre von *HotHeads*. Die rot-grüne Beleuchtung ist dem Lichtkonzept der Videoarbeiten entlehnt und erinnert an Verkehrsampeln oder die Rücklichter eines Motorbikes. Michelines Stimme empfängt die BesucherInnen mit dem Joe Dassin-Song *Mélancholie*, gefolgt vom Satz «Ich bin ein Hitzkopf», gesprochen von Marie-Rose, dessen Bedeutung sich durch die stete Wiederholung zu verschieben scheint.

Der Eingangsraum ist einem Fanraum nachempfunden. Die drei Fahnen gleichen Wimpeln, wie sie bei Motorradrennen zum Einsatz kommen, die Abtrennung des Raums durch PVC-Vorhänge weckt Assoziationen zu den Staubschleusen einer Fahrzeugwerkstatt. Maëlle Gross spielt gekonnt mit der Verschiebung der Materialästhetik: Der Chancheant-Effekt, der im Zusammenspiel mit der bunten Beleuchtung die Textilien und Kunststoffplanen mehrfarbig schimmern lässt, erinnert an glänzende Karosserien und verleiht der Szenerie etwas Glamouröses.

Die auf die Fahnen gestickten Sätze stehen für den amerikanischen Lifestyle und den objektivierten Blick auf die Fahrerinnen («G-String in American Flag», übersetzt etwa «Tanga mit Amerikaflaggenprint»), eigene Zustandsbeschreibungen der Porträtierten für ihr Fahrgefühl («Coup de chaleur dans les tripes», dt. «Energie/Hitzewallung im Bauch») sowie selbstermächtigenden Parolen und Motivationsbekundungen («It was Time for Freedom», dt. «Es war Zeit für die Freiheit»).

Mit den gleichen schimmernden Stoffen bezogen sind auch die Kissen, die bei jeder Videoarbeit zum Platznehmen einladen. Doch die Leichtigkeit ihrer Erscheinung trügt; bei der Berührung zeigt sich, dass sie mit Sand gefüllt sind und sich kaum bequem dem Körper anpassen. Der Mangel an Komfort erinnert an Motorräder, die trotz ihres glänzenden Äusseren leistungsstarke Maschinen sind und dadurch ständige Kontrolle und Aufmerksamkeit erfordern. Die Sitzelemente greifen die Metapher des Sandsacks (frz. «sac de sable») auf, der in der Bikersprache abwertend für die Frauen steht, die als «Ballast» auf dem Rücksitz mitfahren.

Das Video *It's Not Always a Californian Sky* zeigt eine Youtube-Aufnahme einer Motorradfahrt ins kalifornische Venice Beach. Die Biker-Strecke zu diesem Sehnsuchtsort gilt als Verwirklichung des amerikanischen Traums schlechthin: Einem individualistischen Ideal, das in direkter Fortsetzung eines klischierten Cowboybildes steht und vom freiheitsliebenden Helden in der unbezwingbaren «Natur» verkörpert wird. Indem Maëlle Gross ihre eigenen Augen in die Rückspiegel des Motorrads montiert, konfrontiert sie den männlichen Fahrer mit einem weiblichen Blick und hinterfragt die stereotype Aussage des Videos. Unterlegt ist das Video mit einer Tonspur bestehend aus eigens kreierte repetitivem Sound und eingesprochenen Texten, die vom Beginn eines Rennens, dem Zulegen an Geschwindigkeit und Mutgewinn erzählen. Maëlle Gross trennt jedoch nicht nur ihr Geschlecht vom Motorradfahrer, die damit verbundenen Narrative betrachtet sie auch vor dem Hintergrund veränderter ökologischer und gesellschaftlicher Perspektiven einer jungen Generation kritisch.

Zum Abschluss der Gesamtinstallation inszeniert Gross Motorradteile in ihren skulpturalen Qualitäten als Wandobjekte oder von der Decke hängend. Mittels farbiger Beleuchtung verleiht sie der Szenerie eine erotische Konnotation und rückt die glänzenden Verschalungen, schimmernden Textilien und brachialen Ketten in die Nähe von Körperteilen oder Fetischobjekten. Die LED-Anzeigen zeigen dreisprachige Textcollagen bestehend aus Interview- und Recherchefragmenten von *HotHeads*.

Ergänzt wird die Präsentation in den sechs Räumen mit der neu für die Ausstellung konzipierten Arbeit *Hestia*, die Bezüge zur Region und zur Biografie der Künstlerin eröffnet. Ihre Grossmutter hatte das Bürgerrecht des Oberaargauer Dorfes Bollodingen, bevor sie es nach damaligem Recht durch Heirat mit einem geflüchteten Griechen verlor. Später liess sie sich dort wieder einbürgern, sodass auch Maëlle Gross diesen Heimatort hat. Die Künstlerin war aber erst im Vorfeld der Ausstellung zum ersten Mal dort. Sie entwickelte zunächst die Idee, die Migration von Griechenland in die Schweiz mittels einer Skulptur nach zu vollziehen, die sich auf die griechische Antike bezieht. Gross entwarf – mit ihrem Vater als Modell – eine zeitgenössische Version einer Statue der Hestia als digitales 3D Modell. Griechische Bronzen der Hestia sind keine erhalten, nur wie so oft die in Marmor ausgeführten römischen Kopien, am bekanntesten die «Hestia Giustiniani», von der bereits ein digitaler 3D-Scan existierte. Hestia ist die Göttin des Herdes, und zwar im privaten Sinn (also für das Zuhause stehend) wie auch im öffentlichen (für die Gemeinschaft stehend). Diese Bedeutung interessierte die Künstlerin als Ausgangslage für ihre Arbeit zu Migration und Zugehörigkeit. Dazu kommt der Kontrast von globalen Migrations- und Güterbewegungen: Im Verlauf ihrer Recherche fand Gross heraus, dass sich der Markt für Marmor und dessen Bearbeitung aufgrund der tieferen Preise weitgehend nach China verlagert hat. Folglich liess sie ihren 3D-Entwurf in China ausführen. Die Skulptur wird am 4. April mit der **Motorrad-Parade der Girls on Bike** nach Bollodingen begleitet, wo sie mit einem Ritual im öffentlichen Raum aufgestellt wird.

Maëlle Gross dankt:

Clara Alloing, Marie-Rose, Françoise, Micheline, allen Mitglieder von Girls on Bike, Simon Acevedo, Claire Dessimoz, Marie Joliet, Maman, Papa, Marjorie, Benjamin Keller, Olivia Fahmy, Gabrielle Boder, Susann Wintsch, Jean-Rodolphe Petter, Simon Senn, Claude Piguët, Alice Francillon und Dominique Green.